Aufwertung

Autor(en): Augustin, Michael

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 100 (1974)

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-512838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



«Ja sag einmal – trainierst du wirklich nur für das «Spiel ohne Grenzen»?»



«Aber Herr Ober-Schiedsrichter, wieso glauben Sie, dass das eine Schleichwerbung für den Archipel Gulag sei?»

Staat und Kirche Hand in Hand

In der Zeitung gelesen: «Nach Aussage des Erzbischofs von Santiago de Chile, Kardinal Raul Silva Hernandez, unterstützt die Römisch-katholische Kirche das chilenische Regime vorbehaltlos.»

Gleichzeitig war zu vernehmen, ein ehemaliger SS-Standartenführer im nationalsozialistischen Dritten Reich sei zum chilenischen Geheimdienstchef ernannt worden. Der französische Verband der Deportierten und Widerstandskämpfer erklärte, diese Ernennung bestätige «auf alarmierende Weise den faschistischen Charakter des Regimes in Santiago».

Hitler stützte sich auf kirchliche Zustimmung. Diese Zustimmung braucht nicht ausdrücklich zu sein, sie kann sich in Schweigen hüllen, und Schweigen kann Schuld bedeuten. Soll sich die Kirche mit einem unmenschlichen Regime verbünden, wenn auch unter dem Vorwand, durch das Bündnis könne sie leidenden Menschen mehr helfen als durch erklärte Konfrontation? Was den Nationalsozialismus anbelangt, hat sich Hochhuth im

«Stellvertreter» mit dieser Frage auseinandergesetzt. Seine Antwort an die katholische Kirche auf Grund historischer Darlegungen: nein.

Der brasilianische Erzbischof Dom Helder Câmara sagte, heute versuche die Kirche, die Ungerechtigkeit anzuprangern, das Bewusstsein der Massen zu wecken, ihren Fatalismus, ihren Mangel an Hoffnung zu überwinden. Die Gewalt Nummer Eins, die Mutter aller Gewalt sei die Ungerechtigkeit. Aber was ist Ungerechtigkeit? Doch wohl zunächst ein allgemeiner Begriff. Wenn der Weltkirchenrat afrikanische Befreiungsbewegungen unterstützt, weil er, aus seiner Sicht, ungerechte Verhältnisse verändern möchte, sind Christen empört, vermutlich dieselben, die heute, nach dem Umsturz in Portugal, die Bezeichnung «Befreiungsbewegung» in ihrer Gazette akzeptieren; vorher hiess es «Terroristen».

Oder sehen wir nach Südafrika, wo die schwarze Bevölkerung durch eine weisse Minderheit vollkommen beherrscht wird. Die grösste der Kirchen, die niederländisch-reformierte, steht hinter dem Regime, die Interessen decken sich, Exponenten werden mundtot gemacht oder ausgewiesen. Macht schützt Macht, schont sich gegenseitig, soweit nicht von Anfang an ein und dasselbe.

Mit einer Entflechtung von Staat und Kirche, meine ich, sähe gerade die Kirche vielleicht wieder besser über ihre Türme hinaus.

Ernst P. Gerber

Aufwertung

Der Mann, den ich kenne, pflegte früher mit erhobenem Zeigefinger zu warnen, bei allen erdenklichen Gelegenheiten, doch keiner nahm ihn so richtig ernst. Als er aber dann den Finger verlor an der Kreissäge, wurden viele von denen, die ihn vorher nie so richtig ernst genommen hatten hellhörig für seine Warnungen.

Michael Augustin